

Internationale DGUF-Jahrestagung 2018, 10.-13. Mai
Archäologische Staatssammlung
Burg Grünwald
Zeillerstraße 3
82031 Grünwald bei München



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Sharing Heritage - Die Teilhabe am kulturellen Erbe als Bürger- und Menschenrecht

Stand: 18.4.2018

Programmübersicht

Donnerstag, 10. Mai

- 11.00 Vorstands- und Beiratssitzung der DGUF (nicht öffentlich)
- 14.00 Mitgliederversammlung der DGUF, bis 18.30 Uhr. In der Pause: Führung auf Burg Grünwald durch Dr. Harald Schulze, ASM. (für DGUF-Mitglieder)
- 20.00 Fakultativ: Gemeinsames Abendessen im Giesinger Bräustüberl (Martin-Luther-Straße 2, 81539 München)

Freitag, 11. Mai

- 8.00 Tagungsbüro öffnet
- 8.45 Diane Scherzler M.A. (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE E. V.)
Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema

"Sharing Heritage" - Von der Ethik der Teilhabe und den Schwierigkeiten einer Praxis

- 9.00 Katharina Möller M.A. (PRIFYSGOL BANGOR UNIVERSITY, GROBBRITANNIEN)
Menschenrechte, Bürgerbeteiligung und Denkmalschutz – aber wie?
- 9.30 Elisabeth Monamy M.A. (ARCHEOMUSE)
Sharing Heritage. Eine Selbstverständlichkeit?
- 10.00 Sigrid Peter (VEREIN ZUR ERHALTUNG UND ERFORSCHUNG DER BURG RIED AM RIEDERBERG & ARCHAEO PUBLICA - VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER BÜRGERBETEILIGUNG AN ARCHÄOLOGIE)
"Die sitzen doch alle im Elfenbeinturm!" Oder: Spannungsfelder in der Zusammenarbeit zwischen BürgerInnen und ForscherInnen
- 10.30 Kaffeepause

- 11.00 Harald Rosmanitz M. A. (ARCHÄOLOGISCHES SPESSARTPROJEKT – INSTITUT AN DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG)
Über das Bohren dicker Bretter: Bürgerbeteiligung bei der Erforschung von mittelalterlichen und neuzeitlichen Bodendenkmälern im Spessart
- 11.30 Carmen Löw M.A. (KURATORIUM PFAHLBAUTEN)
Denkmalschutz in Hallstatt – Eine lehrbuchartige Kommunikationskrise in Österreich
- 12.00 Prof. Dr. Cornelius Holtorf (LINNÉ-UNIVERSITÄT KALMAR, SCHWEDEN)
Probleme mit dem Kulturerbe als Modell kollektiver Identitätsbildung
- 12.30 Mittagspause
- 14.00 Dr. Christian Bollacher & Dr. Barbara Hausmair (LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART/ESSLINGEN REFERAT 84.2 OPERATIVE ARCHÄOLOGIE)
Dark Heritage – "Lagerarchäologie" zwischen Bürgerinitiativen, Denkmalpflege und Geschichtsvergessenheit
- 14.30 Roland Linde (HISTORIKER UND PUBLIZIST)
Die Externsteine – Ein Natur- und Kulturdenkmal im Spannungsfeld von Esoterik, Neuheidentum und Wissenschaftsskeptizismus
- 15.00 Dr. Carsten Paludan-Müller (NIKU - NORWEGIAN INSTITUTE FOR CULTURAL HERITAGE RESEARCH)
Hague and Faro – destruction and intention
- 15.30 Kaffeepause
- 16.00 Marcus Cyron (WIKIMEDIA DEUTSCHLAND)
1Sharing Heritage in der Wikipedia: Das Internetlexikon und seine Schwesterprojekte als Global Player bei der weltweiten Dokumentation von Kulturgut
- 16.30 PD Dr. Frank Siegmund (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE E.V.)
"Openness" im wissenschaftlichen Publikationswesen als notwendiger Teil von "Sharing Heritage"



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Öffentlicher Abendvortrag

- 17.30 Dr. Harald Schulze (ARCHÄOLOGISCHE STAATSSAMMLUNG MÜNCHEN)
Kulturelles Erbe, Raubkunst, Restitution. Fallbeispiele, Theorie und Praxis (bis 18.30 Uhr)
- 19.00 Fakultativ: Gemeinsames Abendessen beim Brückenwirt an der Isar, unterhalb Burg Grünwald



Samstag, 12. Mai

8.30 Tagungsbüro öffnet

"Sharing Heritage" in internationalen Konventionen und Diskursen, im nationalen Recht und Denkmalrecht

9.00 Prof. Laurajane Smith PhD (THE AUSTRALIAN NATIONAL UNIVERSITY, CENTRE FOR HERITAGE AND MUSEUM STUDIES)
Vortragstitel folgt

9.30 Prof. PD Mag. Dr. Raimund Karl FSA FSAScOT MCIFA
(PRIFYSGOL BANGOR UNIVERSITY, GROßBRITANNIEN)
Aufklärung, Menschenrechte und Bürgerbeteiligung an
der archäologischen Denkmalpflege

10.00 Dr. Gerhard Ermischer (CIVILSCAPE)
Das kulturelle Erbe - Eine europäische Herausforderung

10.30 Kaffeepause

11.00 Dr. Sophie Hüglin (VIZEPRÄSIDENTIN EUROPEAN ASSOCIATION OF ARCHAEOLOGISTS)
Bewertende Abgrenzung oder begleitende Abwägung: der widersprüchliche
Umgang mit dem kulturellen Erbe im 21. Jahrhundert

11.30 Dr. Ulf Ickerodt M.A. (ARCHÄOLOGISCHES LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN)
Öffentlichkeit, Teilhabe und Geschichtskultur und deren föderalen Umsetzung –
Ein archäologisch-denkmalpflegerischer Kommentar aus Schleswig-Holstein zu
einer akademischen Scheindebatte

12.00 Jens Crueger (DIGITAL-HISTORIKER UND LANDTAGSABGEORDNETER [SPD] IN BREMEN)
Öffentliche Beteiligung beginnt mit öffentlicher Sensibilisierung. Der Natur-,
Arten- und Tierschutz als Beispiel für den Kulturgüterschutz?

12.30 Mittagspause

14.00 Meike Gerchow (DENKMALNETZ BAYERN)
Denkmalnetz Bayern – Sechs Jahre Erfahrungen mit bürgerschaftlichem
Engagement zum Schutz unseres baukulturellen Erbes

14.30 PD Dr. med. Tobias Pflederer (BAYERISCHE GESELLSCHAFT FÜR
UNTERWASSERARCHÄOLOGIE E. V.)
"Sharing heritage" an der Welterbestätte Roseninsel im Starnberger See.
Gratwanderung zwischen Miteinander und Gegeneinander aus der Sicht des
Ehrenamtes

15.00 Kaffeepause

15.30 Gemeinsame Schlussfolgerungen / World Café mit allen Tagungsteilnehmern
und Vortragenden (bis 17:30 Uhr)

19.00 Fakultativ: Gemeinsames Abendessen im Hofbräukeller am Wiener Platz
(München, Altstadt)



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Sonntag, 13. Mai Exkursion

8.00 Die UNESCO-Welterbestätte Roseninsel im Starnberger See (Pfahlbauten, Taucharchäologie, Nutzungskonflikte) (Führung PD Dr. med. Tobias Pflederer); röm. Villa Leutstetten (Führung Prof. C. S. Sommer, BLfD). Bus & Fähre, Bus endet München Hbf. um spät. 15 Uhr.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Abstracts der Vorträge und Informationen zu den Vortragenden

Katharina Möller M.A. PRIFYSGOL BANGOR UNIVERSITY, GROßBRITANNIEN **Menschenrechte, Bürgerbeteiligung und Denkmalschutz – aber wie?**

Die Wissenschaftsfreiheit ist als Grundrecht sowohl in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union (Art. 13) als auch dem deutschen Grundgesetz (Art. 5 Abs. 3) verankert. Darüber hinaus beinhaltet Art. 27 Abs. 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen das Recht eines jeden, im Rahmen der freien Teilnahme am *"kulturellen Leben der Gemeinschaft"*, am *"wissenschaftlichen Fortschritt (...) teilzuhaben"*. Auf dieses Recht beruft sich die Rahmenkonvention des Europarats über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft (sog. Faro-Konvention), in der sich die unterzeichnenden Staaten unter anderem dazu verpflichten, die Teilnahme von Bürgern an der Identifizierung, Erforschung, Interpretation, dem Schutz, der Konservierung und Präsentation des Kulturerbes zu fördern (Art. 12a).

In der Archäologie stehen diese Rechte dem Denkmalschutz gegenüber, der darauf abzielt, Kulturdenkmale zu schützen und zu erhalten. In den meisten deutschen Bundesländern geschieht dies unter anderem dadurch, dass die Entdeckung und Erforschung von Kulturdenkmälern nur mit einer Bewilligung ("Nachforschungsgenehmigung") des jeweils zuständigen Amtes möglich ist. In diesem Zusammenhang kommt es jedoch immer wieder zu Konflikten mit interessierten Bürgern, die aus unterschiedlichen Motiven archäologische Denkmale erforschen wollen.

Dieser Vortrag vergleicht unterschiedliche Formen der Bürgerbeteiligung und widmet sich der Frage, wie denkmalschutzkonforme Bürgerbeteiligung in der Archäologie aussehen könnte.

Katharina Möller ist Doktorandin und Teaching-Assistant an der Prifysgol Bangor University in Wales, Großbritannien. Im Rahmen ihrer Doktorarbeit beschäftigt sie sich unter anderem mit den Themen Bürgerbeteiligung und Faro-Konvention.

Elisabeth Monamy M.A. ARCHEOMUSE **Sharing Heritage. Eine Selbstverständlichkeit?**

Für wen arbeiten wir Archäologen denn? Für uns? Für eine weitere Zeile in unserem Lebenslauf und unserer Publikationsliste? Für unsere Mitmenschen? Wir erforschen die Menschheitsgeschichte, um das Leben unserer Vorfahren so weit wie möglich zu rekonstruieren. Und was passiert mit unseren Erkenntnissen? Meistens landen sie in Fachpublikationen, in einer Bibliothek oder auf einer fachlichen Website. Wer kommt da ran und kann es lesen? Eine kleine





Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Minderheit: Kollegen und andere Wissenschaftler, die genau wissen, wo sie suchen müssen. Selten erfahren unsere Zeitgenossen, woran wir gerade forschen und welche Schlüsse wir über das Leben vergangener Kulturen ziehen können. Welchen Nutzen soll es für künftige Archäologen-Generationen geben, wenn wir heute nicht unser Wissen mit einem breiten Publikum teilen. Wer wird unsere künftigen Auftraggeber sein, wenn keiner versteht, was wir warum machen? "Sharing Heritage" sollte nicht nur ein Recht sein, sondern eine Selbstverständlichkeit. Es gibt noch viele Kollegen, die das nicht einsehen wollen. Deshalb ist die Diskussion um ein Menschrecht am kulturellen Erbe auch in Europa notwendig.

In diesem Vortrag wird ein kritischer Blick auf die derzeitige Lage in der wissenschaftlichen Welt der Archäologen angeboten. Es wird darum gehen, warum wir unsere Erforschungen auf jeden Fall mit einem breiten Publikum teilen sollten. Es wird auch darum gehen, wie wir dies bewerkstelligen können, um Zerstörungen (von Überbauungen bis zu Kriegszerstörungen) durch Unwissenheit zu vermeiden. Und es wird ebenfalls darum gehen, Impulse zu geben.

Elisabeth Monamy ist eine Europäerin, die im Nahen und Mittleren Osten aufwuchs. Sie studierte Archäologie im Libanon. Teilnahme an Grabungen in Frankreich, Österreich, Syrien, Libanon, Deutschland und Jemen. Arbeitete in Museen im Libanon und Deutschland. Unterrichtete Vorderasiatische und Mesopotamische Archäologie am Institut für Orientalistik in Wien. Gründete 2015 ein Unternehmen, um die Vermittlung archäologischem Wissen einem breiten Publikum zu ermöglichen.

Sigrid Peter VEREIN ZUR ERHALTUNG UND ERFORSCHUNG DER BURG RIED AM RIEDERBERG & ARCHAEO PUBLICA - VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER BÜRGERBETEILIGUNG AN ARCHÄOLOGIE

"Die sitzen doch alle im Elfenbeinturm!" Oder: Spannungsfelder in der Zusammenarbeit zwischen BürgerInnen und ForscherInnen

Der Vortrag behandelt die Problematik der Zusammenarbeit zwischen BürgerInnen und WissenschaftlerInnen aus der Sicht einer Bürgerin, die fünf Jahre Erfahrung auf diesem Gebiet gesammelt hat. Zuerst werden das Leben und die Sichtweise der durchschnittlichen BürgerInnen dargestellt und erklärt. In weiterer Folge ergeben sich Problematiken wie etwa nur begrenzte Freizeit für Projekte mit Bürgerbeteiligung, durch 9/5-Arbeitszeiten oder Schichtdienst, Familie und andere Verpflichtungen.

Welche Schwierigkeiten ergeben sich in der Kommunikation zwischen BürgerInnen und ForscherInnen aufgrund der "Elfenbeinturm-Mentalität", und welche Vorurteile bestehen auf beiden Seiten? Was kann eine gute Zusammenarbeit fördern, und welche Erwartungshaltungen gibt es? BürgerInnen wollen sich nicht als reine Datensammler für Forschungsprojekte wiederfinden, sondern Partizipation während des gesamten Forschungsprozesses haben.

Anschließend wird auf einige Barrieren hingewiesen, die eine Mitwirkung der BürgerInnen erschwert: Sprache, unterschiedliche Bildungsniveaus und verschiedene Voraussetzungen. Dies erscheint eine Kooperation zu behindern. Gleichzeitig stellen diese unterschiedlichen Voraussetzungen auch Ressourcen seitens der BürgerInnen dar, die für ein erfolgreiches Projekt genutzt werden können.

Als Abschluss wird die Überlegung angestellt, die eine mögliche Lösung anbietet: "Brückenbauer" zwischen BürgerInnen und ForscherInnen können Vermittlungsarbeit leisten und mit beiden Seiten kommunizieren. Vorzugsweise haben diese Personen einen Einblick in beide Lebens- und Arbeitswelten, wie beispielsweise LehrerInnen, MuseumspädagogInnen, KulturvermittlerInnen usw. Dieser Ansatz ermöglicht eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen BürgerInnen und ForscherInnen.



Sigrid Peter ist Studentin an der Pädagogischen Hochschule Wien und studiert Lehramt in den Fächern Deutsch und Geschichte/ Politische Bildung. Sie ist aktives Vorstandsmitglied des Vereins zur Erhaltung und Erforschung der Burg Ried am Riederberg (2013) und Archaeo Publica – Verein zur Förderung der Bürgerbeteiligung an Archäologie (2017). In ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit bei Museumsausstellungen arbeitet sie im Bereich der pädagogischen Konzeption sowie fachgerechten Vermittlung.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Harald Rosmanitz M. A. ARCHÄOLOGISCHES SPESSARTPROJEKT – INSTITUT AN DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG)

Über das Bohren dicker Bretter: Bürgerbeteiligung bei der Erforschung von mittelalterlichen und neuzeitlichen Bodendenkmalen im Spessart

In der Denkmalpflege sind vielerlei Arten der Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichem Engagement, Tourismus und zuständigen Fachbehörden möglich. Das Archäologische Spessartprojekt – Institut an der Universität Würzburg (ASP) hat in den vergangenen vierzehn Jahren im Bereich der Kulturlandschaftsvermittlung und der Bodendenkmalpflege ein regional stimmiges Modell dafür entwickelt. Das ASP versteht sich dabei in erster Linie als Moderator eines von langer Hand mit allen Beteiligten auf Augenhöhe entwickelten Prozesses. Das erste Heranführen von Interessierten ist dabei ebenso wichtig wie die Nachhaltigkeit des Interesses, bei dem ein zuvor weitgehend unbeobachtetes Bodendenkmal schrittweise zu einem Element der regionalen Identität wird, das durch Aktionen, Vernetzung und das Einbringen neuer Facetten der Darstellung und Deutung kontinuierlich im Selbstverständnis der Einheimischen verankert wird. Die Beteiligung Ehrenamtlicher an den Ausgrabungen stellt dabei nur einen kleinen Schritt dar. Das ASP bindet viele Zielgruppen in seine Arbeit ein: Kindergärten, Schulen, die regionale Erwachsenenbildung, Vereine und Arbeitskreise, die sich mit ihrer Ortsgeschichte beschäftigen. Ein Besucherleitsystem und die Sichtbarmachung bzw. Sichtbarhaltung anthropogener Strukturen wirken einem Verblasen des Interesses an den mit viel Engagement in Wert gesetzten Bodendenkmälern entgegen. "Nebenbei" soll auch dem Topos des Spessarts als einer armen und von Räubern "verseuchten" Region entgegengewirkt werden.

Ein Schwerpunkt seit 2004 ist die Erforschung, die Inwertsetzung und der Erhalt der Burgen und Klöster im Spessart. Vorbild dafür war die aus Großbritannien kommende Idee des "Communal Dig". Dabei werden archäologische Grabungen unter Anleitung von Archäologen mit Bürgern vor Ort durchgeführt.

Am Beispiel der zwischen 2012 und 2016 untersuchten Rodungsinsel Kloster Elisabethenzell erläutert der Referent die Entwicklung eines solchen Projektes vom Start bis hin zur Einrichtung eines kleinen, archäologischen Parks.

Der Kunsthistoriker und Archäologe Harald Rosmanitz ist Mitarbeiter des Archäologischen Spessartprojekts. Nach Abschluss des EU-Projekts "Pathways to Cultural Landscapes" (2000-2003) führt er auf Anregung und gemeinsam mit Ehrenamtlichen Ausgrabungen an mittelalterlichen und neuzeitlichen Bodendenkmälern im Spessart durch. Aktuelle Ergebnisse finden sich auf der von ihm gehosteten Website www.spessartprojekt.de.

Carmen Löw M. A. KURATORIUM PFAHLBAUTEN

Denkmalschutz in Hallstatt - Eine lehrbuchartige Kommunikationskrise in Österreich

Der Ort Hallstatt im Salzkammergut in Oberösterreich ist berühmt für sein reiches archäologisches Erbe. Das Gräberfeld aus der Eisenzeit und die prähistorische Salzgewinnung liefern seit mehr als 160 Jahren neue Impulse für die Forschung. Seit 1997 gehört Hallstatt zusammen mit drei weiteren Gemeinden und die Landschaft rund um den Dachstein zu den



wenigen UNESCO-Weltkulturerbestätten der Welt, die zugleich auch als Weltnaturerbe ausgezeichnet wurden.

Ein Versuch der Denkmalschutzbehörde im Jahr 2010, den Ortsteil "Markt" unter Ensembleschutz zu stellen, leitete eine der größten Kommunikationskrisen in der Geschichte des österreichischen Denkmalschutzes ein. Die Informationen über die Pläne hatten EinwohnerInnen und Gemeinde nur auf Umwegen erreicht. Es entwickelten sich massive öffentliche Proteste, die von den Medien aufgegriffen wurden. Über Monate war Hallstatt nicht mehr aus den Nachrichten wegzudenken bis schließlich die Behörden nachgaben. Einen wirklichen Abschluss hat die Krise damals dennoch nicht gefunden, und so wirkt der Konflikt bis heute nach – zum Nachteil der Denkmäler und des UNESCO-Welterbes.

Der Vortrag wird am Beispiel der lehrbuchartigen Kommunikationskrise von Hallstatt den klassischen Verlauf solcher Prozesse erläutern. Wesen und Bedeutung einer gleichberechtigten Kommunikation und einer echten Einbindung anderer Interessengruppen werden herausgearbeitet.

Carmen Löw ist Magistra der Archäologie, geprüfte PR-Beraterin und zertifizierte Kulturvermittlerin. Sie ist beim Kuratorium Pfahlbauten für Community Management, nationale PR und Vermittlungsangebote zuständig. Die Frage, wie Archäologie mit Öffentlichkeit umgeht und umgehen sollte, steht seit Jahren im Zentrum ihrer Arbeit. Ihre Leidenschaft gilt dabei besonders der Krisenkommunikation.

Prof. Dr. Cornelius Holtorf LINNÉ-UNIVERSITÄT KALMAR, SCHWEDEN

Probleme mit dem Kulturerbe als Modell kollektiver Identitätsbildung

Das kulturelle Erbe weckt oft Fragen, die Menschen stark berühren und deshalb entsprechend starke Ansichten und Gefühle hervorrufen können. Das hat insofern mit Bürgerrechten und Menschenrechten zu tun, als die Meinungsfreiheit und ein Recht auf freie Kulturausübung jedes Einzelnen wichtige Güter sind. Ein Recht von Gruppen auf ein kollektives Kulturerbe, wie es gelegentlich zum Beispiel von den Vereinten Nationen im Namen der Anerkennung kultureller Vielfalt propagiert wird, ist aus meiner Sicht aber eher problematisch. Es besteht die Gefahr, dass in solchen Zusammenhängen ein "Kulturalismus" gefördert wird, der Einzelne in ein bestimmtes kollektives Kulturerbe hineinzwingt und damit ihre persönlichen Freiheiten begrenzt. Außerdem ist es in Gesellschaften mit großer und wachsender kultureller Diversität nicht unbedingt für den sozialen Zusammenhalt förderlich, wenn historisch bedingte Unterschiede zwischen Menschen stärker betont werden als deren viele Gemeinsamkeiten in der Gegenwart (wie die aktuellen Beispiele der Wahl Donald Trumps und des Brexit-Referendums illustrieren). Deshalb finde ich es angebracht, nach anderen Modellen kollektiver Identitätsbildung zu suchen als dem des Kulturerbes.

Cornelius Holtorf ist Professor für Archäologie und Direktor des Graduiertenkollegs für kommerzielle Archäologie an der Linné-Universität in Kalmar, Schweden. Er hat in Deutschland, England und Wales Ur- und Frühgeschichte, Ethnologie und Anthropologie studiert und lebt seit 2002 in Schweden. 2017 wurde Holtorf zum UNESCO-Professor für Heritage Futures ernannt.

Dr. Christian Bollacher, Dr. Barbara Hausmair LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART/ESSLINGEN REFERAT 84.2 OPERATIVE ARCHÄOLOGIE

Dark Heritage – "Lagerarchäologie" zwischen Bürgerinitiativen, Denkmalpflege und Geschichtsvergessenheit

Zwischen 1933-1945 wurden Menschen aus ganz Europa unter dem Nazi-Regime interniert,



Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



ausgebeutet, gefoltert und ermordet. Mehr als 40 000 Lager existierten in Nazi-Deutschland und seinen besetzten Gebieten. Die großen Konzentrationslager sind zu zentralen Erinnerungsorten an die Opfer des Regimes geworden. Mit dem Verlust der Generation von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen werden diese Orte als materielle Belege für die dunkle Vergangenheit und als Mahnung für die Zukunft immer bedeutungsvoller. Insbesondere die zahlreichen Standorte vergessener kleiner Lager erfahren in jüngster Zeit von denkmalpflegerischer Seite vermehrt Aufmerksamkeit – ein Effekt, der vor allem auf den seit den 1980er Jahren wachsenden Bürgerinitiativen zur "Wieder-Sichtbarmachung" der Dimensionen des Terrors resultiert.

Am Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg läuft seit Jahresbeginn ein Projekt zur denkmalfachlichen Aufnahme der Überreste von ca. 35 Außenlagern des KZ-Komplexes Natzweiler, der sich von Nordostfrankreich bis (Süd-) Westdeutschland erstreckte und im März diesen Jahres mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet wurde. Das Projekt versteht sich nicht nur als denkmalpflegerische Notwendigkeit, sondern als Beitrag zu einer aktiven Erinnerungskultur in enger Kooperation mit dem französisch-deutschen Gedenkstättenverbund und lokalen Bürgerinitiativen. Nicht immer sind solche Maßnahmen bei der örtlichen Bevölkerung oder Administration aber willkommen. Geschichtsvergessenheit oder Ablehnung von Projekten, die sich mit der Nazizeit befassen, sind keine Seltenheit, wie Vorerfahrung zeigen. Wie verhält man sich also als Behörde zwischen zivilem Engagement von Gedenkinitiativen und lokaler Ablehnung? Wer bestimmt, was ein Denkmal dieser dunklen Vergangenheit wird und wie viel materiell verorteter "Dark Heritage" bedarf es für ein aktives kollektives Erinnern und die Sicherung einer demokratischen Zukunft? Der Beitrag widmet sich diesen Fragen und ihren Implikationen für die Denkmalpflege am Beispiel des eben angelaufenen Projekts.

Christian Bollacher ist archäologischer Gebietsreferent im Landesamt für Denkmalpflege (LAD) in Baden-Württemberg und verantwortlicher Leiter des Natzweiler-Erfassungsprojektes. Auf Seiten des LAD koordiniert er die Zusammenarbeit mit dem französisch-deutschen Gedenkstättenverbund im Rahmen zweier Vermittlungsprojekte anlässlich des "European Cultural Heritage Year" 2018.

Barbara Hausmair ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Landesamt für Denkmalpflege (LAD) in Baden-Württemberg im Projekt "Denkmalfachliche Erfassung und Evaluierung der baden-württembergischen Standorte des KZ-Komplexes Natzweiler-Struthof". Ihr Forschungsschwerpunkt in der historischen Archäologie fokussiert auf Orte von Naziverbrechen und materielle Kultur im Konzentrationslageralltag.

Roland Linde HISTORIKER UND PUBLIZIST

Die Externsteine – Ein Natur- und Kulturdenkmal im Spannungsfeld von Esoterik, Neuheidentum und Wissenschaftsskeptizismus

Die Externsteine im südlichen Teutoburger Wald zählen mit jährlich einer halben Million Besucher zu den beliebtesten Ausflugszielen in Nordrhein-Westfalen. Das monumentale Relief der Kreuzabnahme und die künstlichen Grotten und Anlagen sind ungewöhnliche Zeugnisse mittelalterlicher Frömmigkeit. Auch wenn wissenschaftlich belastbare Belege für einen ur- und frühgeschichtlichen Ursprung dieser Anlagen fehlen, gilt die Felsengruppe doch vielen Menschen als "deutsches Stonehenge" und Stätte vorchristlicher Mysterien und Himmelsbeobachtung. Für Esoteriker und Neuheiden sind die Externsteine ebenso ein Anziehungspunkt wie für Skeptizisten, die auf dem von der Schulwissenschaft bestrittenen vorchristlichen Charakter des Ortes beharren. Für die zuständigen öffentlichen Einrichtungen stellen die Ansprüche dieser Interessengruppen ebenso eine Herausforderung dar wie für ehrenamtliche Natur- und Denkmalschützer. Wie bringt man Meinungsfreiheit und das Recht



Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



auf freie Religionsausübung unter einen Hut mit dem Anspruch, Besuchern wissenschaftlich fundierte Informationen zur Verfügung zu stellen und eine klare Grenzlinie zu "alternativen Fakten" und vielfach in der völkischen Weltanschauung des frühen 20. Jahrhunderts wurzelnden Interpretationen zu ziehen?

Roland Linde ist freiberuflicher Historiker und Publizist in Detmold. Seit 20 Jahren widmet er sich ehrenamtlich und wissenschaftlich dem Natur- und Kulturdenkmal Externsteine. Er ist Mitglied der Historischen Kommission für Westfalen und Mitherausgeber des soeben von der Kommission vorgelegten interdisziplinären Tagungsbandes "Die Externsteine – Zwischen wissenschaftlicher Forschung und völkischer Deutung".



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Dr. Carsten Paludan-Müller NIKU - NORWEGIAN INSTITUTE FOR CULTURAL HERITAGE RESEARCH

Hague and Faro – destruction and intention

Recent decades have seen two interrelated developments in the position of cultural heritage in the public awareness as reflected in Western media. On one hand a recognition of heritage as something that is not only a right for everyone to have access to, but also as something that everyone has a right to define independently of authorities. And on the other hand, a recognition of the vulnerability of heritage in its exposure to human destruction with or without intention.

In our discussions about how to judge and deal with the destruction of heritage, it is important not to confuse intentional and unintentional destruction. Or to use military terminology, we need to distinguish targeted damage from collateral damage. The intentional destruction is mainly found in the context of armed conflicts; often with the intention to deny someone's claim to a presence in disputed lands by eradicating evidence for it from the "historic script in the landscape". It is therefore of importance to understand and address the two types of destruction differently. Otherwise we might harm our ability to deal with both in any adequate way. Or to put it simply, if someone is run over by a car, it should make a difference to us and our response, whether the person behind the wheel is a terrorist or just a bad driver.

The presentation will discuss causes of, and responses to heritage destruction.

Carsten Paludan-Müller is newly retired general director of the Norwegian Institute for Cultural Heritage Research (2003-2017). Before that he held leading positions within Danish heritage administration and Museums. Archaeologist (Cambridge and Copenhagen), corresponding member of DAINST, research fellow, University of York. Has worked with Council of Europe, EU, World Bank, and the Norwegian MFA.

Marcus Cyron WIKIMEDIA DEUTSCHLAND

Sharing Heritage in der Wikipedia: Das Internetlexikon und seine Schwesterprojekte als Global Player bei der weltweiten Dokumentation von Kulturgut

Wikipedia ist, obwohl erst 17 Jahre jung, in weiten Teilen der Welt für seine enzyklopädischen Artikel bekannt. Darüber hinaus setzen sich die Mitarbeiter der Wikipedia für die Dokumentation von Kulturgütern ein. Sie erfahren dabei viel Unterstützung von Kultureinrichtungen, aber auch Widerstand. Der Vortrag soll die bisherigen Erfolge ebenso zeigen wie die Misserfolge und einen Ausblick in die Zukunft geben.

Unter dem Label "GLAM" ("Galleries, Libraries, Archives and Museums") treten weltweit ehrenamtliche Wikipedianer mit kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen in Kontakt und versuchen zu sammeln, zu dokumentieren, zu schreiben, zu fotografieren – kurz: zu



bewahren, zugänglich zu machen und zu verbreiten. Im Rahmen der seit 2011 jährlich stattfindenden Fotoaktion "Wiki loves Monuments" wurden weltweit hunderttausende Bau-, Kunst- und Bodendenkmale dokumentiert. Bei den bisher acht Austragungen wurden etwa zwei Mio. Bilder aus mehr als 80 Ländern auf die Mediendatenbank Wikimedia Commons geladen. Mit etwa 235.000 Bildern teilt sich Deutschland mit der Ukraine die Spitzenposition bei den Bildern.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Die Zusammenstellung der Bau- und Bodendenkmale in Deutschland dürfte nirgends so weit gediehen sein wie in der deutschsprachigen Wikipedia. Für Österreich gibt es selbst bei der fotografischen Aufnahme eine fast 100%-ige Abdeckung. Die Zusammenarbeit mit den Denkmalämtern fällt dabei sehr unterschiedlich aus. Die Autoren der Wikipedia sehen sich in der Rolle der Vorkämpfer für einen möglichst freien Zugang zu den Daten der Landesämter. Immer mehr wird die Datenbank Wikidata zu einem zentralen Sammelpunkt von Metadaten zu Bau-, Kunst- und Bodendenkmalen weltweit.

Innerhalb der Wikipedia gibt es Auseinandersetzungen über Zielrichtung, Gewichtung und Form der Darstellung der Denkmaldokumentation. Unstrittig ist die Erfassung in Listenform. Doch wie weit darüber hinausgehen? Diese Debatte ist Teil einer Diskussion um "enzyklopädische Relevanz": Ab wann ist ein Denkmal so wichtig, dass es in einem eigenen Artikel beschrieben werden kann? Mehr Stoff für Debatten liefert die Dokumentation von Bodendenkmälern. Diese Daten geben viele der Landesämter nur zögerlich oder gar nicht heraus. Auch innerhalb der Wikipedia gibt es Diskussionen, etwa ob man zu den Bodendenkmälern auch Koordinaten angibt und wie genau diese sein dürfen.

Während es bei der Dokumentation im offen zugänglichen Raum kaum Probleme gibt, ist der Zugang zu Kulturdenkmälern in geschlossenen Räumen ungleich schwieriger. Zwar gibt es bei den hier betrachteten Objekten zumeist kein Urheberrecht mehr, doch z. B. das Hausrecht. Manche Verantwortliche öffnen ihr Haus für Wikipedia-Autoren und -Fotografen. Denn viele Institutionen haben erkannt, dass eine gute Präsentation in der Wikipedia zugleich eine gute Werbung ist; zudem verstehen immer mehr Verantwortliche, dass eine breite Öffentlichkeit ein Anrecht auf Zugang zu ihren "Schätzen" hat. Doch das ist bislang oft nur Entgegenkommen auf persönlicher Ebene, manchmal gar nur informell; ein Zugangsrecht gibt es nicht. Die Klage der Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim gegen einen Wikipedia-Fotografen ist Beispiel für das Gegenteil: hier wird sogar gerichtlich gegen einen Autor vorgegangen, der im Museum Fotos machte.

Allmählich bilden sich mehr Strukturen heraus. Unter "GLAM" versuchen Wikipedianer immer strukturierter, mit Institutionen zusammenzuarbeiten. So besuchen Autoren in der Werkstattreihe "GLAM on Tour" meist für ein Wochenende eine Kulturinstitution, um dort über diese Institution zu schreiben, zu fotografieren, zu lernen – aber auch um über Wikipedia aufzuklären. Parallel entwickelt sich auf Wikidata eine weitere Community von Datensammlern, die versucht, umfassend Daten zu den verschiedensten Aspekten zu sammeln und zur Verfügung zu stellen. Der Traum ist, einmal einen Datensatz zu jedem Objekt in jedem Museum zu haben.

Marcus Cyron, nach dem Studium von Geschichts- und Altertumswissenschaften in Berlin seit 2005 aktiver Wikipedianer. Seit etwa zehn Jahren aktiv in der Zusammenarbeit mit Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen.



PD Dr. Frank Siegmund DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE E. V.

"Openness" im wissenschaftlichen Publikationswesen als notwendiger Teil von "Sharing Heritage"

Das DGUF-Modell des archäologischen Publizierens steht auf den ersten Blick für die freie Online-Verfügbarkeit von Zeitschriften und Monographien, die zuvor nur physisch per Abonnement, Kauf oder Ausleihe erreichbar waren. Ein zweiter Blick lässt erkennen, dass dieses Modell weitaus tiefer greift und zugleich einen notwendigen Weg skizziert, wenn man das Motto "Sharing Heritage" und den Auftrag für mehr Teilhabe einer breiten Öffentlichkeit an archäologischer Wissenschaft ernst nimmt. Im Kern der DGUF-Publikationen steht weiterhin, wie seit Johannes Gutenberg und dem Humanismus, der gedruckte Text. Open Access bedeutet jedoch weit mehr, als solch ein gedrucktes Werk nun auch als PDF online zu stellen. Denn dass etwas im Internet steht, ist kein Synonym für einen erfolgreichen Vorgang des Teilens. Der bewährte Kern der DGUF-Schriften wird bereits jetzt durch zahlreiche Elemente erweitert, die unterschiedlichen Bedürfnissen unterschiedlicher Interessensgruppen an mehr Teilhabe nachkommen. In Stichworten: Qualitätssicherung & Qualitätsgarantie ohne formale Machtgefüge; Aktualität dank Early View; eine für alle Autoren erreichbare Publikationsmöglichkeit dank fairer, günstiger Finanzierungsmodelle; mehr Transparenz und mehr Nachnutzbarkeit dank Ergänzender Materialien und Open Data; hohe Auffindbarkeit; Bekanntgabe jeder Neuerscheinung über unterschiedliche Kanäle für multiple Rezeptionspräferenzen (klass. Rezensionswesen, Website, Newsletter, Social Media); kostenlose und schwellenarme Zugänglichkeit für jedermann, weltweit. Neu verzichten Autoren wie Verlag auf das weithin übliche Copyright zugunsten der offenen Lizenzierung CC BY, weil damit mehr Teilen, Verlinken, Weiterverbreiten und Weiternutzen als nach den engen Grenzen des klassischen Zitationsrechts möglich wird. Einerseits sichert die DGUF die Abgeschlossenheit und Integrität des Werks, andererseits durch die Lizenzierung, die stabile Verlinkbarkeit und die neue moderierte Kommentarfunktion eine erhöhte Weiternutzbarkeit und Offenheit für Diskurse. Jenseits des bereits erreichten Niveaus an Openness und Sharing sind jedoch weitere Schritte wünschenswert, Stichwort "Zusammenfassungen für Bürger".

Frank Siegmund – Archäologe mit besonderem Interesse an Frühgeschichte, Archäo-Statistik, Anthropologie und sozialen Fragestellungen – ist Leitender Herausgeber der DGUF-Schriften und hat seit 2012 für die DGUF den Wandel zu Open Access maßgeblich gestaltet.

Dr. Harald Schulze ARCHÄOLOGISCHE STAATSSAMMLUNG MÜNCHEN

Kulturelles Erbe, Raubkunst, Restitution. Fallbeispiele, Theorie und Praxis. Öffentlicher Abendvortrag (Fr., 11. Mai, 17:30-18:30 Uhr).

Die Sorge um das kulturelle Erbe, die Probleme Raubkunst und Kunstraub sowie die Frage der Restitution sind aktuelle Themen von großer (kultur-)politischer Brisanz. Sie werden im Vortrag zunächst in einen breit gefassten historischen Kontext gestellt, indem Beispiele von der Antike bis in die Neuzeit angeführt werden, in denen Kulturgüter transferiert wurden: die Statuen der Tyrannenmörder von Athen nach Persepolis und zurück, die Porphyrtetrarchen von Konstantinopel nach Venedig, in der Neuzeit die sog. Elgin-Marbles von der Athener Akropolis oder der Pergamonaltar in Berlin. Im zweiten Teil des Vortrags geht es um den zeitgenössischen Kulturgutschutz und den Antikenhandel, um private und öffentliche Sammlungen, um Raubkunst, Provenienzforschung und Rückgaben. Anhand von aktuellen Fallbeispielen werden die komplexen Probleme zwischen ethischen Ansprüchen, komplizierten juristischen Verflechtungen und der Praxis im Umgang mit archäologischen Artefakten beleuchtet. Statt der immer wieder in den Medien behandelten "spektakulären Fälle" wie z. B. den Debatten um das Humboldt-Forum mit dem ideologischen Schlagwort der "Dekolonisierung der Museen" oder der saisonal auftretenden Forderung nach Restitution der



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Nofretete stehen hier Fälle aus dem Museumsalltag im Fokus. Die Beispiele reichen von bronzezeitlichen Prunkschwertern im internationalen Handel über Eintragungen archäologischer Objekte als nationales Kulturgut (hier als Beispiel ein mittelalterliches Schwert in der Sammlung der Burg Grünwald) bis zu gelungenen Restitutions an Herkunftsländer.

Harald Schulze ist Abteilungsleiter "Mittelmeerraum & Vorderer Orient" an der Archäologischen Staatssammlung München. Er ist auch zuständig für den Bereich Kulturgüterschutz.

Prof. Laurajane Smith PhD THE AUSTRALIAN NATIONAL UNIVERSITY, CENTRE FOR HERITAGE AND MUSEUM STUDIES

Titel: NN; Abstract: folgt.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Prof. PD Mag. Dr. Raimund Karl FSA FSAScot MCIFA PRIFYSGOL BANGOR UNIVERSITY, GROBBRITANNIEN

Aufklärung, Menschenrechte und Bürgerbeteiligung an der archäologischen Denkmalpflege

1784 schrieb Immanuel Kant: *"Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen"*. Die Aufklärung ist die Grundlage der modernen Wissenschaft und des modernen Rechtsstaates, inklusive seines Verwaltungshandelns in der archäologischen Denkmalpflege.

Untrennbar mit dem Grundgedanken der Aufklärung – der grundsätzlichen Gleichheit aller mündiger Menschen – sind die Menschenrechte verbunden: subjektive Individualrechte, die jedem Menschen zustehen. Zu den kulturellen Anspruchs- und Teilhaberrechten, die vom Staat in Form von positiven Leistungen zu gewährleisten sind, gehören dabei auch die Rechte auf Teilhabe am kulturellen Leben und an der Wissenschaft. Verankert sind diese nicht nur in der unverbindlichen Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, sondern auch in Art. 15 Abs. 1-3 des *Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte*, den sowohl Deutschland als auch Österreich ratifiziert haben und der daher verbindliches Völkerrecht und nationales Recht ist.

In diesem Beitrag wird argumentiert, dass daher eine Ratifikation der Faro-Konvention nicht notwendig ist, um Bürgerbeteiligung am archäologischen Kulturerbe, seinem Schutz und seiner Pflege erforderlich zu machen. Die Faro-Konvention, die Österreich ja im Gegensatz zu Deutschland bereits ratifiziert hat, spezifiziert nur genauer die positiven Leistungen, die der Staat jedem Menschen, der sich auf seinem Territorium aufhält, auch tatsächlich zu gewährleisten hat.

Will man sich der Bürgerbeteiligung an der archäologischen Denkmalpflege verwehren, verletzt man also nicht nur bereits derzeit geltendes Menschenrecht. Man stellt gleichzeitig auch unsere Wissenschaft und unserer Gesellschaftsordnung und somit die Grundlagen der modernen archäologischen Denkmalpflege in Frage.

Raimund Karl ist österreichischer Archäologe und derzeit Professor of Archaeology and Heritage an der Prifysgol Bangor University in Wales, Großbritannien. Er beschäftigt sich seit längerem in Forschung und Praxis mit der Bürgerbeteiligung in der archäologischen Denkmalpflege, den Rechtsgrundlagen der Denkmalpflege, und Bürger-, Grund- und Menschenrechten zur Teilhabe am kulturellen Leben der Gemeinschaft und an der Wissenschaft und ihren Errungenschaften.



Dr. Gerhard Ermischer CIVILSCAPE

Das kulturelle Erbe - Eine europäische Herausforderung

Die beiden europäischen Institutionen EU und Europarat haben sich Kultur und das kulturelle Erbe auf die Fahnen geschrieben. Sichtbarer Ausdruck sind der Tag des Kulturerbes – in Deutschland "Tag des offenen Denkmals" genannt – und das aktuelle Europäische Kulturerbejahr "Sharing Heritage". Vor allem der Europarat besetzt das Thema schon lange, durch Kampagnen ebenso wie durch seine Konventionen und Empfehlungen an die Mitgliedsstaaten. Die EU hat sich die Förderung der Kultur und den Schutz des kulturellen Erbes durch Förderprogramme, Gesetze und Normen zur Aufgabe gemacht. Gleichzeitig stößt die EU dabei immer wieder auf die Grenzen ihrer eigenen "Verfassung", die der EU keine politischen Kompetenzen im Bereich Kultur einräumt. Derzeit ist Europa und sind die Europäischen Institutionen für alle sichtbar in der Krise, wie es z.B. der Brexit anzeigt und auch permanente Angriffe auf den Europarat als Institution der Demokratie und der Menschenrechte in Europa. Diese Krise ist auch eine Sinnkrise – und in einer Sinnkrise schaut man gerne auf die Kultur als Heilmittel. Doch kann die Kultur das überhaupt leisten, und sind die europäischen Institutionen, ist die Politik in Europa überhaupt bereit, das ernst zu nehmen und über schöne Sonntagsreden hinaus zu gehen? Der Referent arbeitet seit 20 Jahren mit und in den europäischen Institutionen und sieht in dieser Frage auch eine Schicksalsfrage für Europa.

Dr. Gerhard Ermischer, geboren 1963 in Salzburg, Studium der Geschichte und Ur- und Frühgeschichte in Innsbruck und Southampton. Seit 1991 in Aschaffenburg tätig, zuerst als Stadtarchäologe und Museumsкуратор. 1998 Gründung des Vereins "Archäologisches Spessart-Projekt" (ASP) zur Erforschung und Vermittlung der Kulturlandschaft Spessart im bürgerschaftlichen Engagement. Seit 2007 ausschließlich für das ASP tätig, das seit 2010 Institut an der Universität Würzburg ist. 1997 erste Forschungsprojekte mit Förderung durch die EU, seit 2001 mit dem Europarat verbunden bei der Umsetzung der Europäischen Landschaftskonvention. Gründungsmitglied von CivilScape, dem europäischen Dachverband für Landschaftsmanagement im bürgerschaftlichen Engagement, und seit 2010 Repräsentant von CivilScape bei der Konferenz der Nichtregierungsorganisationen des Europarats. Seit 2017 Vizepräsident des Komitees für Demokratie und Mitglied des Permanenten Rates der Konferenz der Nichtregierungsorganisationen des Europarats.

Dr. Sophie Hüglin VIZEPRÄSIDENTIN, EUROPEAN ASSOCIATION OF ARCHAEOLOGISTS (EAA)

Bewertende Abgrenzung oder begleitende Abwägung: der widersprüchliche Umgang mit dem kulturellen Erbe im 21. Jahrhundert

Das kulturelle Erbe – ob nun Fund, Befund oder Monument – ist unter Beschuss. Nicht nur militärisch, sondern vor allem auch wirtschaftlich und politisch. In Europa wurden auf der Basis nationaler bzw. föderaler Gesetze staatliche Institutionen geschaffen, die das archäologische und bauliche kulturelle Erbe schützen. Auf Europäischer Ebene sind diese staatlichen Archäologien im Europeae Archaeologiae Consilium (EAC) vereint. Wer die Jahrestagungen des EAC besucht, wird feststellen, dass es zwei grundsätzlich verschiedene Konzepte gibt, wie Denkmalpflege in Europa verstanden und betrieben wird, wobei auch die Geographie eine Rolle bei der Geisteshaltung zu spielen scheint.

Auf der einen, oft südlichen, vergangenheitsverbundenen und heimatverwurzelten Seite stehen die Denkmalschützer, welche Fundstellen und Monumente erfassen, auf Karten abgrenzen und ihrer Bedeutung nach klassifizieren. Ihr höchstes Ziel ist es, auf ihrem national- bzw. föderal-staatlichen Territorium (selbst) Fürstenschätze zu bergen und Weltkulturerbestätten auszuweisen. Sie wissen, was wert ist, geschützt zu werden, und wie das am besten zu geschehen hat. Kommen sie unter Beschuss, ziehen sie sich zurück aus der Fläche und verbarrikadieren sich hinter den Bastionen ihrer höchstbewerteten Denkmale.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



Auf der anderen angelsächsisch-skandinavisch, futuristisch-akademischen Seite stehen die "Heritage-Manager". Sie beschreiben historische Landschaften flächendeckend und ganzheitlich. Ihre Charakterisierungen urteilen nicht und schreiben nicht vor, wie in Planungsprozessen mit dem archäologischen Erbe umzugehen ist. Für sie ist Kulturerbe potenziell überall, und sie wollen Grenzen überwinden: die zwischen Kultur und Natur, aber auch die zwischen Hoch- und Volkskultur, zwischen Ländern, Sprachen und Religionen. Sie wollen es allen recht machen und machen es vielleicht am Ende niemandem recht.

Dies ist überspitzt der Konflikt zwischen autoritativem und kritischem Kulturerbe-Diskurs bzw. zwischen einem elitären, exklusiven und einem breiten, inklusiven Kulturbegriff. Der Vortrag wird beide Konzepte unter dem Aspekt der Teilhabe von Bürgern und Menschen beleuchten, aber auch fragen, ob wir nicht wichtige Teilhaber vergessen wie andere Lebewesen, die dingliche und die undingliche Welt.

Dr. Sophie Hüglin vereinigt in ihrer Person viele Perspektiven auf die Archäologie. Sie hat in Freiburg im Breisgau (DE), Galway (IRL) und in Basel (CH) studiert. Während ihrer Karriere arbeitete sie unter anderem für das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (DE) und leitete mehr als zehn Jahre lang für die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt große Ausgrabungsprojekte. Ehrenamtlich ist sie seit 2016 Vizepräsidentin der European Association of Archaeologists (EAA), während sie gleichzeitig an einem Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds zur historischen Mörtelproduktion im UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Münstair in Graubünden (CH) mitarbeitet. Sie lehrt regelmäßig eisenzeitliche Archäologie an der Universität Newcastle im Vereinigten Königreich, nachdem sie dort 2014-16 ein Marie-Curie Forschungsstipendium der EU innehatte. Seit 2017 ist sie auch für das Vellore Institute of Technology in Südindien bei archäologischen Projekten beratend tätig.

Dr. Ulf Ickerodt M.A. ARCHÄOLOGISCHES LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN
Öffentlichkeit, Teilhabe und Geschichtskultur und deren föderalen Umsetzung – Ein archäologisch-denkmalpflegerischer Kommentar aus Schleswig-Holstein zu einer akademischen Scheindebatte

Die binnenfachliche Beurteilung des Verhältnisses von *Archäologie* und *Öffentlichkeit* oder von *Öffentlichkeit* und *Archäologie* ist sehr interessant. Sie basiert auf den genannten unbestimmten Begriffen, denen zweifellos eine heuristische Funktion zukommt. Viele Beiträge dieser Debatte sind theoretisch ausgerichtet, viele berufen sich auf einen wissenschaftlich-empirischen Anspruch, und manche thematisieren fachlich-organisatorische sowie rechtliche Rahmenbedingungen. (Einige Beiträge erwecken sogar den Eindruck, dass beispielsweise staatliche Denkmalpflegen den Boden der Rechtstaatlichkeit verlassen haben.)

Der denkmalpflegerische Alltag sieht allerdings anders aus. So sieht das Baurecht eine öffentliche und eine fachliche Beteiligung vor. Das Verwaltungsrecht ermöglicht Maßnahmen zur Durchsetzung des Denkmalschutzes. Das Denkmalschutzgesetz regelt Forschung, Zugang zu Forschungsressourcen usw., aber auch das bürgerschaftliche Engagement (Denkmalrat, Denkmalbeiräte, Vertrauensleute). Darüber hinaus gelten die entsprechenden Regelungen des Arbeitsrechtes, Arbeitsschutzes, Teilzeit- und Befristungsgesetzes usw. Die finanzielle Steuerung erfolgt über die Haushaltsgesetzgebung usw. Grundlage von Teilhabe sind jeweils die rechtlichen Rahmenbedingungen und deren demokratische Legitimierung.

Die Auseinandersetzung um die heutigen fachlich-organisatorische Rahmenbedingungen prägen fachliche, administrative und rechtliche Rahmenbedingungen. Die sich dahinter versteckende Diskussion setzt zunächst im frühen 19. Jahrhundert in den Geschichts-



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de



wissenschaften und zeitlich versetzt, später auch die archäologischen Disziplinen ein. Verwissenschaftlichung trifft auf Professionalisierung. Spezialisierung führt zu Differenzierung und zu Neudefinition von Fachlichkeit und Teilhabe. Die archäologische Praxis wird von Institutionalisierungsprozessen und deren gesellschaftlichen Akzeptanz getragen.

Am Beispiel der in Schleswig-Holstein verfolgten planungsorientierten archäologischen Denkmalpflege und den sie tragenden Pilotprojekten Lancewad, LancewadPlan, Regiobranding, BalticRim sollen der organisatorische Zusammenhang der Themen Bürgerbeteiligung, Forschung, öffentliches Interesse aus einer innovationsgeschichtlich verankerten fachgeschichtlichen Perspektive vorgestellt und eingeordnet werden.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Der Archäologe Ulf Ickerodt ist Leiter der Oberen Denkmalschutzbehörde Schleswig-Holsteins. Im Verlauf seines Werdeganges hat er für verschiedene Grabungsfirmen, Landesämter und Universitäten im In- und Ausland gearbeitet. Neben der praktisch-archäologischen Feldforschung stehen Projekte zum archäologischen Kulturlandschaftsmanagement. Derzeit engagiert er sich als Wissenschafts- und Praxispartner in dem vom BMBF geförderten Projekt Regiobranding.

Jens Crueger DIGITAL-HISTORIKER UND LANDTAGSABGEORDNETER (SPD) IN BREMEN

Öffentliche Beteiligung beginnt mit öffentlicher Sensibilisierung. Der Natur-, Arten- und Tierschutz als Beispiel für den Kulturgüterschutz?

Um der Öffentlichkeit zu ihrem Recht an den Kulturgütern zu verhelfen, bedarf es zuvorderst breiter öffentlicher Sensibilisierung für das Themenfeld Kulturgüter(schutz), um vertieftes Interesse und gesteigertes Bewusstsein für die Kulturgüter, deren Probleme und die Möglichkeiten zur individuellen Aneignung zu schaffen. Karl et al. und Siegmund et al. zeigen, auf welch fruchtbaren Boden öffentliche Bestrebungen diesbezüglich fallen dürften. Auf der Suche nach einem Beispiel für gelungene öffentliche Sensibilisierung nennt Hermann Parzinger den Arten- und Tierschutz als "für den Kulturgüterschutz beispielhaft". Ist diese Bezugnahme inhaltlich plausibel und zielführend? Die systematisch-kritische Gegenüberstellung von Konzept und Praxis des Natur-, Arten- und Tierschutzes mit dem Kulturgüter- und Denkmalschutz stellt bislang eine wissenschaftliche Leerstelle dar. Im Vortrag werde ich die relevanten Charakteristika von Naturschutz, Artenschutz und Tierschutz herausarbeiten und die Möglichkeiten einer Übertragung und Anwendung der Erfahrungen und Handlungskonzepte auf den Bereich Kulturgüterschutz und Denkmalschutz näher untersuchen.

Literatur:

Karl, Raimund et al.: Archäologische Interessen der österreichischen Bevölkerung. Bericht und Analyse einer Umfrage, November 2013 - Jänner 2014 (Bangor Studies in Archaeology Report No. 8), Bangor 2014.

Parzinger, Hermann: Stellungnahme des Deutschen Verbands für Archäologie e.V. zur aktuellen Debatte um die Novellierung des Kulturgutschutzgesetzes, 12.8.2015:

www.dvarch.de/

[rep_docs/DVA_000021_2015_12.08.2015_Stellungnahme.pdf](http://www.dvarch.de/rep_docs/DVA_000021_2015_12.08.2015_Stellungnahme.pdf) [5.3.2018], 2.

Siegmund, Frank et al.: Das Interesse der Bürger in Deutschland an Archäologie und Antike, in: Archäologische Informationen 40, 2017, 229-248.

Jahrgang 1984, Studium der Geschichte, Soziologie und Philosophie an der Universität Bremen, Spezialisierung auf Wissenschaftsgeschichte, insbesondere Geschichte der Archäologie, sowie auf Digital-Geschichte. Seit 2012 freiberuflicher Digital-Historiker, Projekte u.a. für Archive, Museen, Bibliotheken, Zoologische Gärten. Seit 2015 Mitglied im Think Tank



30 (junger Think Tank des Club of Rome). 2003-2007 und wieder seit 2015 Landtagsabgeordneter in Bremen.

Meike Gerchow SPRECHERIN DENKMALNETZ BAYERN
Denkmalnetz Bayern – Sechs Jahre Erfahrungen mit bürgerschaftlichem Engagement zum Schutz unseres baukulturellen Erbes

Unter dem Motto "Aus dem Erbe Zukunft machen" haben sich am 13. Januar 2012 mehr als 60 Initiativen und engagierte Bürgerinnen und Bürger mit der Unterzeichnung der "Tutzinger Erklärung zur bürgerschaftlichen Denkmalpflege" zum "Denkmalnetz Bayern" zusammengeschlossen. Seitdem ist das Denkmalnetz Bayern auf 165 Bürgerinitiativen, 290 Einzelpersonen und 19 Unterstützer (darunter die Ingenieurkammer Bau) angewachsen. Die Internetseite www.denkmalnetzbayern.de ist das Kernstück dieses offenen Bündnisses ohne eigene Rechtsform. Sie bildet das bürgerschaftliche Engagement zu Denkmal- und Ortsbildschutz in Bayern ab und ist gleichzeitig - zusammen mit unserem Newsletter und dem Facebookprofil - ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit. Unter dem Motto "informiert, präsentiert, kommuniziert" stellt das Denkmalnetz Bayern eine umfassende und zentrale Informations- und Kommunikationsplattform für das bürgerschaftliche Engagement im Bereich der Denkmal- und Ortsbildpflege zur Verfügung. Derzeit bestehen sieben Arbeitsgruppen u. a. zur Einzelfallberatung und zur Denkmalvermittlung. Die Mitglieder des Netzwerkes tauschen sich mehrmals im Jahr bei Arbeitskreis- und Jahrestreffen, Ortsterminen und Fachtagungen persönlich aus.

Daneben ist das Denkmalnetz zunehmend auch politisch tätig. Nach den Wahlprüfsteinen 2013 haben die Netzwerker 2016 mit ihrem Positionspapier "15 Punkte für eine bessere Denkmalpflege in Bayern" Vorschläge zur Verbesserung der Denkmalpflege und Baukultur in Bayern erarbeitet: Denkmalpflege und -schutz sind nicht nur eine öffentliche Aufgabe. Sie können nur gelingen, wenn Staat und Kommunen mit der Öffentlichkeit, Eigentümern und Bürgern zusammenwirken. Das Denkmalnetz Bayern fordert u. a. verbesserte Qualifikation und Ausbildung der Denkmalbehörden, verbesserte Informationen von Denkmaleigentümern und Behörden, Verfahren und Denkmalrecht anzupassen (z. B. das Verbandsklagerecht rechtlich abzusichern). Einige Erfolge aus diesem Positionspapier, das im Vortrag kurz vorgestellt wird, zeichnen sich bereits ab.

Der Vortrag wird beleuchten, welche Erfahrungen die Aktiven in dieser Zeit mit Konflikten bürgerschaftlich / ehrenamtlichen Engagements und staatlichen Behörden gemacht haben, aber auch mit unterschiedlichen und manchmal widerstrebenden Zielsetzungen innerhalb des Netzwerks.

Meike Gerchow ist Architektin in München, Sprecherin Denkmalnetz Bayern, Mitglied des bayerischen Landesdenkmalrates, Mitglied im Arbeitskreis Baukultur, Denkmalpflege, Landespflege des bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e.V., im Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V. (AKTLD) und in der Wissenschaftlich-Technischen Arbeitsgemeinschaft für Bauwerkserhaltung und Denkmalpflege e. V. (WTA). Sie hat Innenarchitektur, Architektur und Denkmalpflege studiert und war ca. zehn Jahre in der Lehre an FH und TU München und der Uni Stuttgart tätig.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

PD Dr. med. Tobias Pflederer BAYERISCHE GESELLSCHAFT FÜR
UNTERWASSERARCHÄOLOGIE E. V.

**"Sharing heritage" an der Welterbestätte Roseninsel im
Starnberger See. Gratwanderung zwischen Miteinander und
Gegeneinander aus der Sicht des Ehrenamtes**

Unter dem Dachbegriff "Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen" wurden im Jahr 2011 insgesamt 111 zirkumalpine Fundstellen zu UNESCO-Welterbestätten erklärt. Drei der Stätten befinden sich in Bayern. Auch die Roseninsel im Starnberger See erhielt mit ihrer mehr als 6.000-jährigen Besiedlungsgeschichte diesen Status. Archäologisch besonders hervorzuheben sind eisenzeitliche Baubefunde vor der Nordostspitze der Insel sowie Siedlungshorizonte der Bronze- und Urnenfelderzeit. Mit mehr als 15 Hektar unterwasserarchäologischer Befundfläche ist die Roseninsel unter den Feuchtbodensiedlungen mit Welterbe-Rang eine der größten.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Seit mehreren Jahren untersucht die Bayerische Gesellschaft für Unterwasserarchäologie e. V. (BGfU) mit ausgebildeten Forschungstauchern, Archäologen, aber auch mit interessierten Sporttauchern die Erosion und Gefährdungspotenziale in der archäologischen Substanz um die Insel. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit und im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (BLfD). Aussagen zu Sedimentabtrag und Gefährdung werden vorwiegend durch regelmäßiges Monitoring an 174 Erosionsmarkern sowie durch taucherische Beobachtungen vor Ort getroffen. Multiple Faktoren konnten als Ursachen für die fortschreitende Erosion der archäologischen Schichten identifiziert werden. Neben Wind, Strömung, Schiffsverkehr sowie fehlendem Schilfbewuchs spielt vor allem der private Publikums- und Bootsverkehr zur Insel eine große Rolle. Zusammen mit dem BLfD führt die BGfU daher jährliche Aufklärungskampagnen zur Information der ansässigen Bevölkerung durch, wie z. B. durch Welterbeinformationstage, Pressemitteilungen und Informationsbroschüren. Zusätzlich wurden mehrere Hinweisschilder und Bojen um die Insel installiert, die auf die sensiblen Befundzonen hinweisen. Durch die Maßnahmen lässt sich aktuell ein gewisser Rückgang des privaten Bootsverkehrs zur Insel beobachten.

Dabei bedeutet Schutz der Welterbezone und Eindämmung des Publikumsverkehrs immer auch eine Beschneidung der persönlichen Freiheitsrechte. Spannungen und Gratwanderungen sind dabei unumgänglich.

PD Dr. Tobias Pflederer ist hauptberuflich als Arzt tätig. Nach mehreren Semestern des Studiums der Vor- und Frühgeschichte sowie der Provinzialrömischen Archäologie sammelte er seit 1997 Erfahrungen auf diversen unterwasserarchäologischen Ausgrabungen und absolvierte die Ausbildung zum archäologischen Forschungstaucher. Seit zwölf Jahren ist er der 1. Vorsitzende der BGfU, die derzeit knapp 80 Mitglieder hat. Neben unterwasserarchäologischen Untersuchungen in Bayern, bei denen die direkte Zusammenarbeit mit dem BLfD erfolgt, leitet er auch diverse Projekte im Ausland.

Hinweis

Die DGUF fertigt Bild- und Tonaufnahmen ihrer Tagung an, wozu sie – kurzer Ausflug ins Amtsdeutsche - gem. § 23 Abs. 1 Nr. 3 KunstUrhG berechtigt ist. Sie müssen also als Tagungsbesucher bzw. -teilnehmende damit rechnen, ebenfalls auf solchen Aufnahmen zu erscheinen. Sollten begründet berechnete Interessen Ihrerseits gegen eine Veröffentlichung sprechen, so nehmen Sie bitte umgehend Kontakt mit uns auf.

Die DGUF wird die Aufnahmen nach der Tagung auf ihren Kanälen öffentlich zugänglich



machen, um allen Kolleginnen und Kollegen, die an der Tagung nicht teilnehmen können, einen Einblick in die Veranstaltung zu erlauben.

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Unterstützung!

Der DGUF-Vorstand



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

